

Gaëtan Gatian de Clérambault

Vom Weben als Beschäftigung für die Kranken

2015

<https://doi.org/10.25969/mediarep/18612>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

de Clérambault, Gaëtan Gatian: Vom Weben als Beschäftigung für die Kranken. In: *ZMK Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung*. Textil, Jg. 6 (2015), Nr. 1, S. 73–74. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/18612>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Nicht kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Non Commercial - Share Alike 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/>

Vom Weben als Beschäftigung für die Kranken¹

Gaëtan Gatian de Clérambault

DIE STUDIEN ÜBER DIE exotischen Faltengewänder sowie über antike Tuchwaren (*Leçons sur la Draperie arabe*, École nationale des Beaux-Arts, 1924–1926) haben uns zur Technik des Webens selbst geführt. So fragen wir uns nun, ob nicht der Umgang mit dem Webstuhl bestimmten Kategorien von Patienten ein Mittel der Ablenkung und Beschäftigung verschaffen könnte.

Die, sei es aus Gründen der längeren Genesung oder einer Diathese, zurückgezogen lebenden oder an ihrer üblichen Beschäftigung gehinderten Patienten, könnten, sofern sie sich dieser Arbeit täglich einige Stunden widmeten, darin nicht nur eine Ablenkung von der Einsamkeit finden, die weniger ermüdend als das Lesen wäre, sondern sie könnten ein bisweilen künstlerisches Vergnügen und, zumindest einige unter ihnen, gar einen Gewinn daraus ziehen. Patienten mit motorischer Schwäche oder Gelenkversteifung böte diese Tätigkeit eine sanfte Übung, nämlich eine *aktive* und nicht *passive* (Mechanotherapie), die zur Rehabilitation ihres nervlichen Steuerungsvermögens führt und die Anstrengung des Willens durch eine aktive Anteilnahme ersetzt.

Für die Patienten in den Sanatorien würde die Arbeit am Webstuhl in vorteilhafter Weise einen Teil jener Stunden des Lesens, des Spazierens, Spielens, Plauderns ersetzen, derer sie aus Langweile oder gar Abscheu häufig überdrüssig werden. Gleich der Näharbeit der Frauen (aber mit dem Vorteil der körperlichen Ertüchtigung) erlaubte sie den Männern jene halb schweigsamen Zusammenkünfte, welche die Vorteile der gesellschaftlichen Anregung mit jenen der Abgeschiedenheit vereinen. Die individuelle Ausübung wiederum erlaubte einigen Patienten, die täglichen Kosten ihres Aufenthaltes wieder hereinzuholen, ihn also so zu verlängern; eine Gruppe, die diese ausübt, könnte sich durch diese Beschäftigung ein kollektives Guthaben aus dem Arbeitslohn verschaffen, deren uneigennützig und unterhaltsame Verwendung den Gedanken ein Ziel geben würde, was in so einer müßigen Umgebung eine nutzbringende Sache ist.

Für Gruppen von Nervenkranken gelten die gleichen kollektiven und indivi-

¹ Gaëtan Gatian de Clérambault: Du tissage comme mode de travail pour les malades, in: Presses Médicale, 12 Januar 1929, S. 61 ff.; wiederabgedruckt in: Gaëtan Gatian de Clérambault, *Œuvres Psychiatriques* (1942), Paris 1987, S. 818–820.

duellen Vorteile, letztere gar in besonderem Maß. Objektivierung und Ausrichtung der Gedanken, Rehabilitation der Aufmerksamkeit, Stimulation durch Bewegung und Gefühl, etwas schaffen zu können. Die Wiedereingliederung in das soziale Leben kann durch das gemeinsame Arbeiten an einem Werk gefördert werden. Es ist dies ein Vorteil, den zu erbringen man bisweilen auch von der Musik oder dem Theater erwartet, und denen gegenüber die Weberei Vorteile böte: erstens, jedermann zugänglich zu sein und zweitens, weder die Erfahrung persönlicher Überanstrengung noch von Emotionen zu beinhalten.

In den Irrenhäusern erreichte die Weberei im großen Stil gleich mehrere Ziele: ein therapeutisches durch die Arbeit, dazu die Vermehrung eines persönlichen Guthabens und Verringerung der allgemeinen Kosten. Eine Anstalt mit einer unter guter Führung arbeitenden Gruppe könnte so nicht nur auf Ankäufe verzichten, sondern den Überschuss auch an andere Anstalten oder sonstige Einrichtungen zu Vorzugspreisen verkaufen.

Gleiches gilt für Hospize und Orte der psychiatrischen Familienpflege. Die Rekrutierung von Arbeitern und Arbeiterinnen wäre in und um Gegenden besonders einfach, in denen eine Textilproduktion in Form von Industrie oder Heimarbeit bereits vorhanden ist.

In exotischen Ländern, wo in Irrenhäusern oder spezifischen Patientengruppen (Trypanosomen-Patienten, Leprakranke etc.) die Beherbergung nicht nur den Patienten, sondern auch seine Familie umfasst (sog. Hüttenanlagen), könnte die Weberei mit einheimischen oder leicht verbesserten Webstühlen eine stabilisierende und gewinnbringende Rolle spielen.

Von allen Arbeitsformen erscheint uns die Weberei als am besten mit der Tauglichkeit und den Bedürfnissen einer größtmöglichen Zahl Geschwächter oder Eingesperrter vereinbar wegen ihrer sanften Bewegungen, dem einfachen Unterbrechen oder Wiederaufnehmen der Arbeit, der möglichen Beschleunigung oder Verlangsamung, der Schlichtheit oder dem Abwechslungsreichtum der Aufgaben, ihrem intrinsischen Interesse. Sie lässt sich schneller erlernen als die Regeln der meisten Kartenspiele und die Ausübung ist weniger ermüdend für den Geist und gesünder für den Körper.

Da die Natur unserer Einrichtung Versuche kaum zulässt, wären wir neugierig darauf, zu beobachten, wie unsere Kollegen in ihren Einrichtungen entsprechende Experimente unternehmen und die Ergebnisse auch als Berichte veröffentlichen (die wir gerne auch als Sendung erhalten würden). Wir sind stets bereit, ihnen weitere Direktiven bezüglich der Mittel der Umsetzung zu erteilen. Darüber hinaus empfangen wir mit Freude jede Art von Kritik und Rat, die unsere Kollegen aus den Regionen der Textilproduktion uns zukommen lassen mögen.

Aus dem Französischen von Tom Ullrich